

nach Freising gebracht seien. Das sah mir einigermaßen bedenklich aus und brachte mich auf den Gedanken, ob hier nicht vielleicht in späterer Zeit ein erfinderischer Kopf auf die wohlbekannte¹ Thatsache der Uebertragung durch Bischof Hitto den Translationsbericht gefälscht habe. Nun führt Wattenbach selbst noch eine zweite Aufzeichnung² an, die er 'dürftig und incorrect' schilt und der er den von ihm hervorgezogenen Bericht als 'gleichzeitig' entgegenstellt. Aber eine dürftige und incorrecte Darstellung passt für das 9. Jh. gar nicht übel; und die reiche Fülle von Mittheilungen, die unsere wohlstilisierte Translatio giebt, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich dabei nie um etwas Individuelles handelt. Ortsnamen werden 'leider'³ nirgends genannt; und wenn der Verfasser von dem 'König' redet⁴, so kann das ebenso gut die Unklarheit des Nachfahren sein als die genaue Kunde des Zeitgenossen, der dadurch Ludwig den Deutschen von seinem kaiserlichen Vater unterscheiden würde. Doch derlei Erwägungen mögen zur Ermittlung einer gewissen Wahrscheinlichkeit führen; ein sicheres Urtheil erlauben sie nicht.

So kam ich dazu, den von W. Meyer entdeckten Satzschluss heranzuziehen, dessen Werth ich eben an der Vita Bennonis erprobt hatte. Die Karolingerzeit hatte den rhythmischen Satzschluss einschlafen lassen, und selbst bei den besten Prosaikern, 'in⁵ den Briefsammlungen der Päpste Nicolaus I. und Johannes VIII. und des Lupus, besteht er eigentlich nur noch darin, dass vielsilbige Wörter nicht ganz so häufig sind wie sonst, dass zwischen den beiden letzten Wörtern zwei Vocale selten zusammenstossen und dass zwischen den betonten Silben dieser beiden Wörter nicht eine, sondern mindestens zwei schwach betonte Silben stehen, dass also ein Schluss wie *múltos vídit* oder *múltá víderat* gemieden ist'. Wenn die Translatio echt war, so musste sie diese verwilderte Form des Satzschlusses tragen, die im 9. Jh. üblich ist, oder auf jeden Rhythmus verzichtet haben. Zeigte sie dagegen die Kunstform einer späteren Zeit, so war sie eine Fälschung.

Ich untersuchte darum wieder die Satzschlüsse, und zwar die vor den starken Pausen⁶, und fand meinen Ver-

1) Dümmler, *Poetae* II, 120⁴; Wattenbach, *Sitzungsber.* 1884 S. 1133. 2) *Acta Sanctorum* Sept. V, 472. 3) *Sitzungsber.* 1884 S. 1135. 4) Darauf hat mich Herr Geheimrath Dümmler aufmerksam gemacht. 5) W. Meyer, *Götting. gel. Anz.* 1893 S. 22 f. 6) Also